

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 10

Basel, 9. März

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Schicksalstunden. — Der Weltkrieg. — Von der Führung und Verwendung der Mitrailleur-Kompagnien und Staffeln des Infanterie-Regimentes. (Fortsetzung.) — Militärgeographische Glossen in der Schule.

Schicksalstunden.

Je näher der Frühling rückt, desto schärfer wird die Spannung auf der entscheidenden vom Meer zum Meere laufenden Kampffront, deren einzige Lücke heute die neutrale Schweiz bildet.

Was diese Lücke bedeutet, welche Pflichten sie uns auferlegt, dürfte nun unserm Volke klar sein. Pflicht Aller, die dazu imstande sind, ist es, gerade in diesen Tagen, überall und mit aller Deutlichkeit und Schärfe darauf stets wieder hinzuweisen.

Schwer lastet fremder Druck wirtschaftlicher Art auf unsern Behörden — er schnürt uns immer enger ein und ruft düsterer Sorge.

Ihr können wir nur durch engsten Zusammenschluß begegnen.

Und Aufgabe jedes Einsichtigen ist es, das Band zwischen Behörden und Volk zu festigen.

* * *

Unsere Behörden dürfen fest auf unser Volk vertrauen. Sie gingen nur dann irre und ihre Schritte wurden nur dann zaudernd, wenn sie glaubten an unserm Volke und an seinem Willen zur Ordnung und zur Kraft zweifeln zu müssen. Immer zeigte es sich dann, daß ihr Zweifel nicht gerechtfertigt war und daß laute Schreier eben noch lange nicht das kluge Schweizervolk sind. — Ruhig und einsichtig fügt es sich den Einschränkungen und erträgt alle Opfer, wenn man ihm vertraut und ihm sagt, warum von ihm gefordert werden und warum es immer neue Lasten auf sich nehmen muß.

Freudig und entschlossen steht es dann hinter seiner Behörde, wenn diese feste Hand zeigt und kraftvoll den harten Weg der Pflicht geht. — Es begreift Vorsicht und Klugheit; Schwäche ist ihm ein Greuel.

* * *

Im „Schwyzerhüsi“, Sonntagsblätter der N. H. G. vom 17. Februar 1918, Nr. 21, steht zu lesen:

„Uns tut heute ein Gewissen not, das uns in die Seele ruft: Ein Hundsfott, wer üppig verzehrt und verbraucht und die ihm zugemessene Gabe an physischer und geistiger Kraft nicht einsetzt bis aufs Aeußerste, um die Lebensgüter für die Allgemeinheit zu mehren.“

So wollen wir alle denken. — Nicht Zank oder gar Revolution, welche uns unter die Sklaverei fremder Heere führen müßte!

Nur im Gemeinsinn liegt unser Heil und die schöne Hoffnung auf eine neue dankbare Zeit gedeihlichen Zusammenlebens und Wirkens.

2. März 1918.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Der Weltkrieg.

CXCI. Die Lage an der italienischen Front 1918.

Aehnlich wie es mit der westlichen Front der Fall gewesen ist, so rechtfertigen die Verhältnisse auch eine genauere Analyse der Situation, wie sie sich nach und nach an der italienischen Front herausgebildet hat. Aber auch hiebei kann es sich nicht darum handeln, nach Offensivmöglichkeiten zu forschen und deren Eintrittsentschiedenheit nach Zeit und Ort bestimmen zu wollen. Dabei sind es im allgemeinen die gleichen Gründe, die gegen ein solches Beginnen sprechen, die schon bei der Behandlung der Lage an der westlichen Front angeführt worden sind und deren nochmalige Erörterung als eine lästige Wiederholung empfunden werden müßte. Dazu kommt als weitere Erwägung, daß der ganzen politisch-militärischen Konstellation nach, wie sie sich zu Zeiten präsentiert, mit dem baldigen Eintritt einer großen und selbständigen Offensivaktion auf dem italienischen Kriegsschauplatz weder von der einen noch von der anderen Seite kaum zu rechnen ist. Das ganze Interesse konzentriert sich zu sehr auf den westlichen Kriegsschauplatz, als daß die dabei in Betracht kommenden vitalen Fragen durch die Transaktion der Offensive nach einer anderen Front lösbar erscheinen. Auch üben die klimatischen Verhältnisse, die gegenwärtig im gebirgigen Teil der italienischen Front einer Massenoffensive noch keineswegs günstig sind, eine hemmende Wirkung aus; denn eine deutsch-österreichische Offensive würde sich bei der gegenwärtigen günstigen Gruppierung, in der sich ihre Streitkräfte befinden, gerade ihres größten Vorteils, der Möglichkeit eines konzentrischen Zusammenwirkens und automatischer Kräfteauslösung, begeben, wenn sie nicht gleichzeitig an der Piave und im Gebirge anpacken wollte. Die Besprechung der Lage wird sich daher auch hier mehr auf eine Erörterung der Kommando-